

Publikationen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **16 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Publikationen

Châteaux forts d'Alsace. Histoire, archéologie, architecture 11, 2010

Hrsg. von Bernard Haegel und René Kill, Centre de Recherches Archéologiques Médiévales de Saverne (CRAMS) 2010 – 112 Seiten, ISSN 1281-8526, zu beziehen zum Preis von 15.– Euro (zzgl. 3.– Euro Porto für Schweiz und Deutschland) bei CRAMS, Centre Wollbrett, B.P. 90042, F-67701 Saverne Cedex oder unter www.crams.fr.

Der vorliegende Band ist bereits die 11. Nummer der Zeitschrift «Châteaux forts d'Alsace», Nachfolgerin der «Études Médiévales». Er vereint wie die vorherigen Bände Aufsätze und Neuigkeiten zu elsässischen Burgen.

Den Anfang macht ein Beitrag von Thomas Biller und Bernhard Metz über die Burg in Wangen (3–14), die französische Übersetzung des 1995 im 3. Band der «Burgen im Elsass» erschienenen Artikels zu dieser Burg. In bewährter Weise stellen die beiden Autoren die Geschichte und – soweit aufgrund der historischen Quellen möglich – die Baugestalt und Baugeschichte der Anlage dar.

Bernadette Schnitzler behandelt in ihrem Aufsatz «Un curieux projet de fouilles aux châteaux du Haut-Barr et de l'Ortenberg» (15–20) ein spannendes und zugleich nachdenklich stimmendes Ereignis der modernen Burgenfaszination: In der Zeit vor bzw. während des 2. Weltkrieges hatte ein Schatzgräber bei den zuständigen französischen bzw. deutschen Behörden um eine Grabungsgenehmigung auf den beiden Burgen nachgesucht, eine Genehmigung, die glücklicherweise letztlich von beiden Behörden abgelehnt wurde. Es zeigt aber deutlich die Faszination, die damals – und vermutlich auch heute noch – für viele Menschen von Burgen ausgeht, und es zeigt mit aller Deutlichkeit, wie stark diese Objekte durch solche Vorgehensweisen bedroht waren und sind.

Es schliesst sich ein Beitrag von Jean-Claude Weinling an, «Les mentions

de châteaux forts dans les *Annales des Dominicains de Colmar*» (21–34). In dieser Studie hat Weinling die beiden Ausgaben der Chronik von 1854 und 1861 auf die Erwähnung von elsässischen Burgen durchsucht. Er bietet neben einer chronologischen Auflistung der Ereignisse auch eine Listung nach Namen der Burgen und eine Aufstellung der beteiligten Personen. Eine statistische Auswertung der Verteilung der Nachrichten auf die einzelnen Jahre sowie eine Übersichtskarte runden den Beitrag ab. Man muss dem Autor für seine Arbeit dankbar sein, ermöglicht sie der (Burgen-)Forschung doch einen schnellen Zugriff auf die Colmarer Annalen, eine Zugriffsmöglichkeit, wie man sie sich für viele Chroniken gar nicht zu wünschen wagt!

Im Rahmen ihrer Zusammenarbeit betreffend Brunnen und Zisternen auf elsässischen Burgen präsentieren René Kill und Henri Schoen in einem gemeinsamen Aufsatz ihre neuesten Forschungen zur Hohkönigsburg: «Tentatives avortées de creusement d'un nouveau puits au château de Haut-Koenigsbourg au cours de la seconde moitié du XVI^e siècle» (35–46). Nachdem der ursprüngliche Brunnen der Burg einerseits nicht mehr für die Versorgung der Burg ausreichte und andererseits aufgrund seiner Lage und der Entwicklung der Artillerie nicht mehr hinreichend geschützt schien, unternahm man 1559 einen ersten, erfolglosen Versuch, einen weiteren Brunnen abzuteufen, bevor dann 1562 die Arbeiten an einem weiteren Brunnen begannen. Auch wenn dieses Projekt – inklusive eines geplanten Verbindungsstollens zum alten Brunnen – bereits nach wenigen Metern abgebrochen wurde, konnten die beiden Autoren sowohl die archäologischen Befunde als auch die Schriftquellen zu diesen Ereignissen eingehend untersuchen und legen hier ihre Ergebnisse vor, die einen detaillierten Einblick in die damaligen Arbeitsweisen ermöglichen.

Mit dem nächsten Beitrag legt Jean-Michel Rudrauf erneut eine Studie zu einer fast vergessenen und nahezu voll-

ständig verschwundenen Burg vor, der Herrenfluh (47–60). In bewährter Weise liefert Rudrauf nicht nur einen neuen Grundrissplan und eine Beschreibung der Überreste, sondern analysiert auch historische Abbildungen und legt aktuelle Fotos vor. Auch die Geschichte der Burg Herrenfluh wird behandelt, vom Mittelalter bis hin zu ihrer Nutzung als Beobachtungsposten der französischen Armee im Ersten Weltkrieg.

Der letzte Aufsatz des Bandes, von René Kill und Jean-Michel Rudrauf, fasst die Forschungen und den Kenntnisstand zu zehn weitgehend unbekanntem Felsenburgen bzw. ausgebauten Felsen zusammen, welche erst im 20. Jahrhundert entdeckt wurden (61–80).

Es schliessen sich eine Chronik der 2009 an elsässischen Burgen unternommen Grabungen, Sicherungen und Forschungen sowie aktuelle Informationen an (81–99). Den Abschluss des Heftes bieten Hinweise auf Neuerscheinungen und das Schriftenverzeichnis des CRAMS sowie die Vorstellung der neuen Internetpräsenz des Vereins: www.crams.fr.

Peter Niederhäuser Die Familie von Mülinen – eine Adelsgeschichte im Spiegel des Familienarchivs

Reihe Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum 21, Bern 2010 – 64 S., durchgehend illustriert mit Fotografien von Yvonne Hurni, CHF 22.– ISBN 978-3-9523269-5-4

Die wenigsten Familien können auf eine über 700-jährige Geschichte zurückblicken und ein Archiv vorweisen, das vom Mittelalter bis in die Gegenwart reicht. Zu diesen Geschlechtern zählt die Adelsfamilie von Mülinen, die zuerst im Aargau, später in Bern zu den einflussreichen Familien gehörte. Die neuste Ausgabe der Reihe «Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum» stellt die Familie sowie ausgewählte Dokumente und Objekte aus

dem Archiv vor. Sie ermöglicht einen überraschenden Blick auf den schweizerischen Adel im Wandel der Zeit.

Vor rund zwei Jahren starb mit Frédéric von Mülinen der letzte männliche Vertreter einer Familie, die zu den letzten alten Adelsgeschlechtern der Schweiz zählt. 1278 als habsburgische Gefolgsleute erstmals erwähnt, später dann aargauische Landadlige und städtische Patrizier, widerspiegelt das Schicksal der Familie die wechselhafte Geschichte der Schweiz. Seit etwa 1500 sesshaft in Bern, zählten die von Mülinen als Schultheissen, Landvögte, Söldnerführer und Gelehrte bis in die Neuzeit zu den angesehenen Burgern der Stadt. Der im Tirol lebende fürstliche Gefolgsmann Hans Wilhelm (ca. 1400–1450), der Jerusalem-Pilger Kaspar (1481–1538), Schultheiss Beat Ludwig (1521–1597), der europäische Politiker Niklaus Friedrich (1760–1833) und die Frauenrechtlerin Helene von Mülinen (1850–1924) sind die bekanntesten Vertreter der Familie. Tradition und Geschichte spielten für das alte Geschlecht immer eine wichtige Rolle. Bereits im 18. Jahrhundert setzten die Bemühungen um die Erhaltung der familiären Überlieferung ein. Das Familienarchiv versammelte dabei nicht nur schriftliche Dokumente, Bilder und wertvolle Erinnerungsstücke zur eigenen Vergangenheit, sondern auch eine reiche Bibliothek mit Handschriften. Diese bedeutende Sammlung befindet sich heute einerseits in der Burgerbibliothek Bern, andererseits im Bernischen Historischen Museum. Das von-Mülinen-Kabinett ist Teil der Dauerausstellungen des Museums und gibt einen ungewöhnlichen – und exemplarischen – Einblick in die Geschichte dieser schweizerischen Adelsfamilie.

Der soeben erschienene Band 21 in der Reihe der «Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum» ist der Familie von Mülinen gewidmet, präsentiert eine Auswahl aus der reichen familiären Überlieferung und stellt die einzelnen Dokumente und Objekte in ihr historisches Umfeld. Das Spektrum umfasst mittelalterliche Urkunden und Historienbilder, Rechnungsbücher und Wappentafeln, Adelsdiplome und Porträts sowie Waffen und Festkostüme. Abgebildet wird so eine 700-jährige

Familiengeschichte, die von Brugg über Bern ins Tirol, nach Frankreich, in die Niederlande und bis nach Palästina und Brasilien führt. Diese mehr oder weniger charakteristischen Zeugnisse dokumentieren den Rang einer Familie, die immer wieder wichtige Positionen eingenommen hat und in Kontakt mit einflussreichen Persönlichkeiten in ganz Europa stand. Besonders hervorzuheben sind zum Beispiel der spätmittelalterliche Deckelbecher, möglicherweise ein Geschenk Herzog Friedrichs IV. von Österreich; der handschriftliche Bericht Kaspars über seine Fahrt 1506 nach Jerusalem; das Porträt Beat Ludwigs von 1638, der in holländischen Diensten nach Brasilien reiste; aber auch das Porträt von Albrecht, das der in Dresden wirkende Winterthurer Maler Anton Graff 1786 fertigte; das Grafendiplom, das Fürst Metternich Niklaus Friedrich 1816 ausstellte; oder aber die historisierenden Festkleider, die sich Wolfgang Friedrich 1891 zum Stadtjubiläum von Bern schneiden liess. All diese Gegenstände erlauben einen neuen, anschaulichen Zugang zur Adels-, Berner- und Schweizergeschichte und stellen das facettenreiche Schicksal der Mülinen als exemplarische Geschichte einer ungewöhnlichen Familie dar.

**Hans Rudolf Sennhauser (Hrsg.)
Acta Müstair, Kloster St. Johann,
Band 2**

*vdf-Hochschulverlag AG an der ETH
Zürich 2011 – 308 Seiten, Format 21 ×
29,7 cm, broschiert, zahlreiche Abbil-
dungen und Fotos, durchgehend farbig;
CHF 98.00 / EUR 75.00 (D)
ISBN 978-3-7281-3339-7*

Das Kloster St. Johann in Müstair ist eines der wenigen Beispiele früherer Bischofsresidenzen bzw. Nebenresidenzen, die archäologisch klar und gut dokumentiert sind. Seit seiner Errichtung zur Zeit Karls des Grossen hatten die Bischöfe hier ihren Amtssitz, wenn sie sich im Bistumsteil jenseits des Ofenpasses aufhielten – ausgenommen ein Unterbruch im Hochmittelalter bis in die Neuzeit.

Anlässlich eines Kolloquiums wurden, ausgehend von der Klosterpfalz Müstair, die Probleme der Pfalzenforschung von Fachspezialisten diskutiert und in grössere Zusammenhänge gestellt: Müstair und seine Umgebung – Pfalz und Klosterpfalz: Begriff und Auslegung – Beispiele von Klosterpfalzen: Historische und archäologische Quellen – Herrscher im Kloster: Wohnen und Repräsentation – Klosterpfalz und Herrschaftsausübung – Ausklang – Vom palatium zur Bischofsresidenz.

**Deutsche Bundesstiftung Umwelt
(Hrsg.)**

**Archäologie und Forstwirtschaft
im Einklang – Denkmalschutz
und Präsentation von Burgen
in Waldgebieten**

*Schriftenreihe DBU, Steinbacher Druck
GmbH, Osnabrück 2011 – 74 S., zahl-
reiche Abb.*

In der Schriftenreihe der DBU erscheint die Abschlusspublikation zum Projekt Holter Burg. Die Modellstudie diente der Entwicklung von neuen Strategien der denkmalverträglichen Burgenpräsentation in forstwirtschaftlich genutzten Waldgebieten. Dafür kooperierten die Projektträger, der Heimatbund Osnabrücker Land und die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück, mit zahlreichen Institutionen aus unterschiedlichen Fachrichtungen.

Nach einer Einführung in das Projekt von Bodo Zehm, Leiter der Stadt- und Kreisarchäologie, und einem Überblick zum Mittelalterlichen Burgenbau (Jan-Eggerik Delbanco, Universität Münster) folgen Beiträge aus dem forstlichen Bereich (Uwe Wessel, Forstamt Osnabrück; Hansjörg Küster, Universität Hannover), ein bauliches Konzept zu Ruinensicherung (Carolin Sophie Prinzhorn, Universität München) sowie ein umfassender Artikel zu Entwicklungsstrategien des Archäotops von dem Landschaftsarchitekten Hyco Verhaagen und dem Landschaftsökologen Carsten Schulze. Die von den beiden Autoren vorgestellten Szenarien zeigen eindrucksvoll, welche konkreten Nutzungsmöglichkeiten

sich für die Beteiligten bei derartigen Projekten ergeben und mit welchen Kosten die jeweiligen Ansätze verbunden sind.

Abgerundet wird die Broschüre durch interessante Einblicke in die Möglichkeiten umweltgerechter touristischer Nutzung (Katja Kniewel, Stadt- und Kreisarchäologie) und in die neueste Methode der Burgenforschung, das sog. Airborne Laserscanning (Hans-Wilhelm Heine, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover).

Die Broschüre kann kostenlos bei der Stadt- und Kreisarchäologie angefordert werden.

Tel. 0541-323-3089

snowadsky@osnabrueck.de

Adriana Vignazia

Die Mariegola der Bäcker von Padua
(15. bis 17. Jahrhundert)

Medium aevum quotidianum, Sonderband XXV, hrsg. von der Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters, Krems 2010 – 206 Seiten, 14,6 × 20,7 cm, broschiert.
ISBN 978-3-901094-27-X

Mariegola wird in venezianischem Dialekt das Buch einer Zunft genannt, welches Statuten, Vereinbarungen und Urteile zu den Pflichten und dem Leben in derselben beinhaltet. Die vorliegende Mariegola stammt aus dem 15. Jh. und dokumentiert durch ihre Texte das Leben der Bäckerzunft in Padua unter der venezianischen Herrschaft bis zu den Jahren 1624–1626.

Die Edition dieses Textes ist für sozialgeschichtliche Studien von grossem Interesse, da man dadurch Einblick in das Leben der Zunft gewinnt, gerade zu einer Zeit, in der diese zunehmend an Unabhängigkeit und politischem Einfluss verlor. Aus der Lektüre der Texte geht die bedächtige Politik Venedigs gegenüber den niedrigeren Schichten in den von ihr kontrollierten Gebieten hervor sowie die Aushöhlung der politischen Bedeutung von Institutionen aus der Zeit der Kommunen.

Obwohl die Texte die Auseinandersetzung mit dem beruflichen Alltagsleben betreffen und daher einen sachlichen Charakter haben, kann man dennoch Gefühle wie Verzweiflung, Ironie, Entmutigung, Wille zur Solidarität, Stolz wiederfinden und die Werteskala dieser Menschengruppe erkennen.

Als Anhang findet sich eine Auswahl der verschiedenen italienischen und lateinischen Texttypen der Mariegola in deutscher Übersetzung.

Die Burg im 15. Jahrhundert

Kolloquium des Wissenschaftlichen Beirates der Deutschen Burgenvereinigung Kronberg 2009.

Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e.V. Reihe B: Schriften Band 12. Hrsg. vom Europäischen Burgeninstitut – Einrichtung der Deutschen Burgenvereinigung, Braubach 2011. – 224 Seiten, mit zahlreichen Farb- und S/W-Abbildungen, Format A4, broschiert.

ISBN 978-3-927558-32-8

Inhalt:

Hartmut Hofrichter: Zum vorliegenden Tagungsband. *Gerd Strickhausen:* Die Burg im 15. Jahrhundert – Bemerkungen zum Stand der Burgenforschung.

Historische, technische, bautypologische Themenaspekte und deren Kontext

Christine Reinle: Burg und Fehde. *Alfred Geibig:* Ernstes Feuerwerk – Formen, Bau, Handhabung und Wirkungsabsichten beim Einsatz pyrotechnischer Waffen. *Werner Meyer:* Der Verteidigungswert des Zwingers im 15. Jahrhundert – Bemerkungen zur Rolle der Burg in Krieg und Fehde im Spätmittelalter. *Klaus Grewe:* Die Wasserversorgung des 15. Jahrhunderts am Beispiel der Burg Blankenheim in der Eifel.

Deutschland, einzelne Landschaften:

Gesamtbetrachtungen

Christoph Krauskopf: Veränderungen im Wehrbau brandenburgischer Burgen während des 15. Jahrhunderts. *Jens Friedhoff:* Der Aus- und Neubau von

Burgen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts unter den Landgrafen Hermann II. und Ludwig I. von Hessen. *Joachim Zeune:* Frühe Artilleriebefestigungen der Zeit um 1420/30 in Bayern.

Europäische Nachbarländer:

Gesamtbetrachtungen und Fallbeispiele
Heidi Maria Moeller Nielsen: A Network of Power: The Royal Castles of Denmark in the 15th Century – Ein Netzwerk der Macht: Dänische Königsburgen im 15. Jahrhundert. *Thomas Kühtreiber:* Von der Burg zur Festung – Festungselemente im Burgenbau des 15. Jahrhunderts in Ostösterreich. *Tomas Durdik:* Entstehung eines rein militärischen Machtstützpunktes – Fallbeispiel Hartenstejn in Böhmen. *Thomas Bitterli:* Zustand der Burgen im wachsenden Territorium der Stadt Basel – Sanieren oder Abbrechen? *Istvan Feld:* Die regelmässigen «Burgschlösser» des Königsreiches Ungarn im Spätmittelalter. *Jan Salm:* Die polnische Burg im 15. Jahrhundert. *Christopher Herrmann:* Ragnit, Neidenburg, Bütow – die letzten drei Deutschordensburgen in Preussen.

Wohn- und Repräsentationsräume

Stefan Breiting: Wohn- und Repräsentationskultur auf brandenburgischen Burgen im 15. Jahrhundert. *Stefan Uhl:* Wohn-, Repräsentations- und Wirtschaftsgebäude – Wandel und Innovation im 15. Jahrhundert, dargestellt an Beispielen der Innengliederung von Burggebäuden aus Südwestdeutschland. *Roland Möller:* Von der Burg zum Burgschloss – Innenraumgestaltung im ausgehenden 15. Jahrhundert. *Gabriele Klug:* Die (Schlaf-)Kammer auf der spätmittelalterlichen Burg in literarischen Darstellungen des 15. Jahrhunderts.

Burg Kronberg und ihr Burgverein

Dorothea Peukert: Bürger retten «ihre» Burg – Der Burgverein Kronberg e.V.